

Architektenkammer Bremen und Ingenieurkammer Bremen veröffentlichen gemeinsames Positionspapier

Die Bauwende muss jetzt starten!

Die Architektenkammer Bremen und die Ingenieurkammer Bremen haben sich gemeinsam zum Thema „Bauwende“ positioniert: Die Stellungnahme der Berufsstände nimmt vor dem Hintergrund des Klimawandels und einer notwendigen Reaktion der Gesellschaft Bezug auf die aktuelle Situation im Bauwesen und macht deutlich, dass der Wille zu Veränderung und Weiterentwicklung in den eigenen Reihen vorhanden ist. Zudem werden politische Forderungen formuliert. Es folgt das Positionspapier nach aktuellem Stand:

Wir sind als gestaltende Partner im Bauwesen (Bau, Betrieb, Rückbau von Gebäuden und Infrastruktur) Teil eines Wirtschaftszweigs, der für ca. 60% des weltweiten Ressourcenverbrauches, für 50% des weltweiten Abfallaufkommens, für mehr als 50% der weltweiten Emissionen von klimaschädlichen Gasen und für mehr als 35% des weltweiten Energieverbrauches verantwortlich ist. Allein die Zementindustrie erzeugt ähnlich viele klimaschädliche Gase wie der weltweite Flugverkehr. Ca. 30% der weltweiten CO₂-Emissionen werden durch die Bautätigkeit, das Bauen selbst („graue Energie“), verursacht!

Die RESCUE Studie des Umweltbundesamtes (UBA) von 2019 zeigt die notwendige Doppelstrategie für eine Klimawende – auch im Bausektor – auf: die Reduktion des Klimagasausstoßes (-95%) und die Reduktion der stofflichen Entnahmen (-60%).

Bis diese Ziele erreicht sind, solange weiterhin energieintensiv und ressourcenbeanspruchend gebaut wird, muss auf den Gebäudebestand besonderer Fokus gelegt werden – um nur dort neu zu bauen, wo es tatsächlich sein muss. Anderenfalls werden die kurzfristigen Klimaschutzziele nicht erreichbar sein. Erhaltung, Weiternutzung und Umnutzung – das sind die Stichworte dazu. Eine aktuelle Studie der Bundesstiftung Baukultur kommt zu dem Ergebnis, dass über 50% der Bürogebäude ohne größere Probleme in Wohnungen

umgebaut werden können – ein zu hebendes Potential, über das viel zu wenig gesprochen wird. Gerade beim Wohnungsbau nur auf die Karte Neubau zu setzen, greift unter Klimaschutzaspekten zu kurz.

Die Kreislaufwirtschaft muss auch auf der Bauteilebene vorangebracht werden: Wenn die Materialwiederverwendung durch mehrfache Kreisläufe gefördert und die Reparatur, Instandhaltung und Aufwertung des derzeitigen Gebäudebestands ernsthaft umgesetzt wird, dann wird eine ganze Reihe neuer Umweltbelastungen, ökologischer Störungen und die damit verbundenen sozialen Verwerfungen vermieden.

Das Leitbild des Handelns, gerade auch im Bauwesen, sollte dem Suffizienzgedanken entsprechen. Dies gilt für alle direkt Beteiligten. Auch politische Entscheidungen müssen eingeschlossen werden, denn die Agenda ist umfangreich und darf trotzdem nicht dazu verleiten, den Ressourcenverbrauch über das Nötige hinaus auszuweiten. Es gilt daher, die möglichen Zielkonflikte zwischen

- Klimaschutz/Klimaanpassung,
- Bereitstellung der nötigen Infrastruktur (z. B. in den Bereichen Bildung und Gesundheit)
- Soziale Gerechtigkeit/wirtschaftlichem Bauen sowie
- Energie- und Verkehrswende aufzulösen.

Architektenkammer Bremen und Ingenieurkammer Bremen fordern, die Einhaltung der Klimaziele, die Schaffung hinreichend erschwinglichen Wohnraums und die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Wertschöpfungskette Bau als politisches Leitbild festzuschreiben.

Die dafür notwendige „Bauwende“ (Baustoffe wie Holz, Stahl, Beton, Glas oder Klinker werden weitgehend CO₂-neutral hergestellt und im Regelfall adäquat wiederverwendet) muss umgehend eingeleitet werden. Sie gilt erst dann als vollzogen, wenn alle Menschen gleichermaßen Zugang zu klimaneutral

hergestellten und klimaneutral unterhaltenen Bauwerken haben.

Zur Konkretisierung haben Architektenkammer Bremen und Ingenieurkammer Bremen gemeinsam die folgenden Diskussionsansätze formuliert:

1. Klimagerecht Bauen

- Klima- und ressourcenschonend bauen, wenn möglich aus nachwachsenden Rohstoffen wie z. B. Holz, mit wenig Materialeinsatz und mit praktikableren Regeln und Anforderungen bspw. zum Brand- und Schallschutz.
- Auch Bauweisen wie der Stahl- und Massivbau können eine wichtige Rolle beim nachhaltigen Bauen spielen, wenn sie „grün“ umgesetzt werden. Einzubeziehende in die Materialwahl ist immer auch die Frage, inwieweit Baustoffe später möglichst hochwertig in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden können.
- „Einfaches Bauen“ benennt den Anspruch, die gegebenen Ziele mit möglichst einfachen Mitteln zu erreichen. Dies umfasst eine ganzheitliche Strategie für ressourceneffizientes Bauen unter Berücksichtigung von Raum, Technik, Material und Konstruktion. CO₂-emittierende Baumaßnahmen sollten daher grundsätzlich und nach diesem Leitbild geprüft werden.
- In Vorschriften müssen Grundlagen für das Recycling von Baumaterialien aus dem Rückbau von Bauwerken geschaffen werden. Die in Deutschland jährlich als Bauabfälle anfallende „Recycling-Rohstoffe“ reichen theoretisch aus, um mehr als 400.000 neue Wohnungen zu bauen. Stattdessen wird aktuell der größte Anteil minderwertig verwertet („Downcycling“) oder sogar deponiert.
- Deutschlandweit decken Recycling-Baustoffe bei der Herstellung von Beton fast 13% des Bedarfs an Gesteinskörnung ab. Normativ dürfen je nach Anwendungsfall aber bereits heute 25% bis 45% Recyclingmaterialien als Zuschlagstoffe bei der

Betonherstellung verwendet werden. Daher sollte auch in Bremen die verpflichtende Anwendung von Recyclingbetonen bei den Ausschreibungen insbesondere der öffentlichen Bauherrenschaft vorgeesehen werden.

2. Umbau vor Neubau

- Das Bauen im Bestand erhält graue Energie, also die Primärenergie, die bereits im Gebäude selbst verbaut worden ist. Dabei sind die Gebäude von heute so zu planen, dass über eine möglichst lange Lebensdauer hinweg auch unterschiedliche Nutzungsanforderungen erfüllt werden können – sprich: Die Umbaufähigkeit sollte zu einem ernsthaften Kriterium für nachhaltige Bauweise werden. Best-Practice-Beispiele dieser Art sollten zügig zum Standard werden.
- Planungen scheitern bei Umnutzungen häufig an den bauordnungsrechtlichen Vorgaben des Schall- und Brandschutzes, am Einhalten der Abstandsflächen und der Energiestandards. Die Vorgaben sind primär für die Anforderungen an Neubauten entwickelt worden. Der Bestand braucht eine „Umbauordnung“ mit flexibleren und auf den Bestand angepassten Anforderungen, bei der auch die erhaltene graue Energie in Betracht gezogen wird. Ein Umbau nach dem Effizienzhaus 85-Standard kann z.B. dann sinnvoll sein, wenn gleichzeitig auf dem Dach PV-Strom und mit Wärmepumpen CO₂-frei Wärme gewonnen wird.
- Perspektivisch ist die Rolle der/des Planenden weiter zu denken – nicht immer sind CO₂-emittierende Baumaßnahmen die dauerhafteste und in der Lebenszyklusbetrachtung energetisch beste Lösung. Bedarfsorientierte Beratung und konzeptionelles Arbeiten wird für Planende eine zunehmend wichtige Rolle

spielen. Damit kann der Umfang der (Um)Baumaßnahmen über den Lebenszyklus hinweg optimiert werden – und damit die negativen Klimawirkungen.

3. Geeignete Rahmenbedingungen schaffen

- Die Grundstücksvergabe der öffentlichen Hand nach dem Höchstpreisprinzip muss zugunsten einer Konzeptvergabe zum Festpreis geändert werden. Mit zusätzlichen Zuschlagskriterien zu Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Mobilität aber auch zu Mietpreisen können mehrere Zielgrößen ressourcenschonender Stadtentwicklung gleichzeitig umgesetzt werden.
- Die energetische Ertüchtigung und Klimaanpassung öffentlicher Gebäude ist aufgrund des Vorbildcharakters schnell umzusetzen.
- Zu etablieren ist eine Solardachpflicht auf dafür geeigneten Neubauten. Jede PV- oder Solaranlage reduziert unmittelbar die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, macht die Nutzer unabhängiger von Energiepreissteigerungen und reduziert den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase.
- Dafür bedarf es einer kraftvollen Förderkulisse für die energetische Sanierung auch auf Landesebene, gerade vor dem Hintergrund von Baukostenentwicklung und Zinswende.
- Es ist grundsätzlich richtig, die CO₂-Gesamtbilanzierung von Bauwerken zu etablieren und als Maßstab für bspw. Abriss/Sanierung heranzuziehen. Dazu braucht es einen verlässlichen gesetzgeberischen Handlungsrahmen (z. B. im Gebäudeenergiegesetz) sowie allgemeingültige, praxismgerechte „Werkzeuge“ der Bemessung und Bewertung. Zu beachten bleibt jedoch: Die Umsetzung bindet zusätzliche Kapazitäten bei allen Beteiligten.

4. Die Ausbildung stärken, um Stärken auszubilden

- Die Bauwende kann nur dauerhaft gelingen, wenn auch in der Ausbildung der nächsten Generationen von Planenden aller Fachrichtungen diese Themen besser besetzt werden, als es derzeit der Fall ist. Gerade die Hochschullandschaft ist entsprechend auszustatten.


Es bedarf zudem dringend modernisierter und auskömmlicher Honorierungsregeln für Planende, die im konzeptionellen Bereich die Bauherrenschaft zu Nachhaltigkeitsaspekten beraten. Ohne solche Honorierungsregeln wird sich ein entsprechendes Angebot nur verzögert bzw. in nicht ausreichender Kapazität am Markt ankommen.

Die Frage der Bauwende ist kein „ob“, sondern ein „wie“ und ein „wie schnell“.

Bremen, im August 2022



Diese Position ist als „lebendiges Dokument“ zu sehen. Sie stellt den aktuellen Diskussionsstand der Berufsstände dar und ist der Ausgangspunkt für weitere Diskussionen. Themen wie Biodiversität, Klimabildung, die Auswirkungen auf und Rückkopplungen mit der Baukultur in Bremen und Bremerhaven, sowie die begrüßenswerten Initiativen weiterer Multiplikatoren (u.a. Bundesstiftung Baukultur, Architects for Future) und auch die aktuelle landespolitische Debatte („Bremer Standard“) werden verfolgt und gegebenenfalls in dieser Position ergänzt.

Das Positionspapier zur Bauwende finden Sie auf der Seite der Architektenkammer  www.akhb.de/bauwende im Downloadbereich.

IMPRESSUM

Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen. Verantwortlich i.S.d.P.: Tim Beerens, Geschäftsführer. Geeren 41/43, 28195 Bremen, Telefon: 0421 1626891, info@akhb.de, www.akhb.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Bremen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

RE.MATERIAL

Projektgruppe zeigt Wege zu Umbau und Recycling

Text: Katja Gazey

Im Juni hat im Bremer Steintor das offene Atelier zum kreislaufforientierten Bauen „RE.MATERIAL“ eröffnet. Das von Architekturstudierenden der Hochschule Bremen initiierte Projekt wird bis Ende September einen Anlaufpunkt für all jene bieten, die sich für das Thema Recycling von Baustoffen oder auch von Bestandsgebäuden interessieren. Angesprochen werden sollen sowohl Laien als auch Fachleute. Neben wechselnden Ausstellungen gibt es Veranstaltungen, Informationsmaterial zu bestehenden Recycling-Initiativen und Raum für Gespräche auf und neben dem Paletten-Podium.

Der Standort im ehemaligen Schreibwarenladen HaBÜ, ist dabei gut gewählt, steht das Gebäude doch für jahrelangen Leerstand in bester Lage. Das Interesse der Anwohner ist groß aber auch Handwerker kommen herein, um sich zu informieren. Sie berichten, dass sie gern auf Techniken zurückgreifen würden, die das Recycling von Baustoffen erleichtern würden und rohstoffschonender wären.

Die Masterstudierenden Louisa Brüssermann (28) und Leon Falke (27) gehören zum Gründerteam von RE.MATERIAL. Sie sehen die Verantwortung, die die Baubranche für den Ressourcenverbrauch trägt, und wollen sich ins reale Geschehen einbringen. „Dass wir hier in der Kürze der Zeit fertige Lösungen präsentieren können, ist nicht zu erwarten. Vielmehr ist

das Ziel des Projektes die Diskussion in die Gesellschaft zu tragen, damit die drängenden Probleme schneller angegangen werden.“ sagt Leon Falke. Oftmals höre er von ArchitektInnen: „Wir würden ja gern, aber die BauherrInnen machen das nicht mit.“, oder „Die Bauverordnungen lassen eine andere Arbeitsweise nicht zu.“. Hier möchte RE.MATERIAL den Dialog zwischen den Handelnden befördern und durch Wissenschaftskommunikation ein breites Bewusstsein schaffen. Im Moment ist das Team von RE.MATERIAL auf der Suche nach Best-Practice-Beispielen, um daran ihren Ansatz besser erläutern zu können.

Auf die Frage, ob das Thema „Bestandsbauten“ und deren Nutzung und Umbaupotentiale im Studium eine Rolle spielen, antwortet Louisa Brüssermann: „Früher gab es bei den Aufgaben immer nur leere Baufelder, inzwischen wird das Thema Bestand ab und an aufgegriffen.“ Dies geschehe aber viel zu wenig und die Entwicklung sei zu langsam. „Das Thema Bestand und die damit verbundenen Herausforderungen sollte stärker in die Lehre integriert werden, so dass junge ArchitektInnen in den Architektur- und Planungsbüros die Wissenslücken in naher Zukunft schließen können und hier neue Ideen vertreten können.“

Die beiden Masterstudierenden hoffen, dass sich das Projekt verstetigt, allerdings

Bestehendes Recycling-Projekt in Bremen: Die Bauteilbörse

Die Bauteilbörse Bremen hat das Ziel, möglichst viele gebrauchte Bauteile, die bei Abbruch oder Umbau anfallen und wiederzuverwenden sind, weiterzuvermitteln. Damit wendet sich die Börse gleichermaßen an Privatleute, Handwerksbetriebe, Abrissunternehmen, Baugesellschaften, Planungsbüros und Behörden. Wenn bei Umbau/Sanierung/Abbruch Bauteile überzählig sind, kann die Bauteilbörse kontaktiert werden:

Tel.: 0421 5796088 oder
E-Mail: info@bauteilboerse-bremen.de

📄 www.bauteilboerse-bremen.de

müssen sie sich ab Oktober zunächst um ihre Abschlüsse kümmern.

RE.MATERIAL. Vor dem Steintor 95-97, 28203 Bremen. Die wöchentlichen Öffnungszeiten sowie weitere Informationen finden sich auf der Website des Projekts www.re-material.de und auf Instagram. □

RE.MATERIAL ist ein im Rahmen des Hochschulwettbewerbs des Wissenschaftsjahres 2022 gefördertes, freies Projekt an der School of Architecture Bremen von den Studierenden Jule Immel, Louisa Brüssermann, Nina Möllering und Leon Falke. Es wird von Prof. Monique Jüttner und Prof. Dr. Christian von Wissel (Hochschule Bremen) betreut.

Veranstaltungstipp: Reuse und Recycling im Bauwesen 2. Bremer RessourcenEffizienz-Tisch

Dienstag, den 20.09.2022, 13-16 Uhr

Technische Verfahren: Schadensfreier selektiver Rückbau, Direktrecycling, Entwicklung Aufbereitungstechnik, Produkte und bewährte Einsatzorte, zukünftige Einsatzorte, hochwertiger Wiedereinsatz

Ort: ECOMAT Bremen Center for Eco-efficient Materials and Technologies
Cornelius-Edzard-Straße 15, 28199 Bremen (Nähe Flughafen Bremen)

Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, erhalten Sie auf

📄 www.akhb.de/veranstaltungen



Foto: Katja Gazey

RE.MATERIAL Atelier zum kreislaufforientierten Bauen, Vor dem Steintor 95-97, 28203 Bremen.

Bremer Porträt – GSP Gerlach Schneider Partner Architekten mbB

„Wir wünschen uns Pragmatismus und weniger Bürokratie“



Foto: Thomas Kleiner, Bremen

Geschäftsführer von GSP Gerlach Schneider Partner Architekten. V.l.n.r.: Björn Groß, Detlef Thomsen und Jörg Schneider

Die Reihe „Bremer Porträt“ stellt Mitglieder der Architektenkammer Bremen vor. Ziel der Reihe ist es, sowohl die Vielfalt des Berufsbildes darzustellen als auch Einblicke in Themen und Anliegen zu geben, die Kammermitglieder derzeit bewegen. Sie möchten sich beteiligen? Wir freuen uns über Ihren Beitrag.

Im vorliegenden Beitrag berichten die Architekten und Geschäftsführer Jörg Schneider, Detlef Thomsen und Björn Groß über ihre Arbeitsweise und Ziele von GSP Gerlach Schneider Partner Architekten mbB

DAB: Wie kam es zur Gründung?

Wir blicken mittlerweile auf eine über 100-jährige Unternehmensgeschichte zurück. 1914 übernahm Ernst Kopp (1890–1962) das Büro seines Vaters in Bad Saarow, Brandenburg. Er kam über Umwege nach Bremen und legte den Grundstein für unser heutiges Unternehmen.

Mit dem Ruf als Erbauer wirtschaftlicher Krankenhäuser „der kurzen Wege“ erlangte er internationalen Ruhm, dem Aufträge auf vier Kontinenten folgten. Heute sind die Projekte,

die unser Büro bearbeitet, sehr viel breiter gestreut. Neben dem Schwerpunkt Gesundheit und Soziales sind die Bereiche Justiz, Verwaltung, Wohnen, Bildung und Sport sowie Verteidigung hinzugekommen.

DAB: Wie definieren Sie Ihr Büroprofil? Was zeichnet Ihr Büro in besonderer Weise aus?

Wir gehören mit den Bürostandorten in Bremen, Hamburg und München und einem Team aus über 80 Mitarbeitenden aus Architektur, Innenarchitektur, Design und Ingenieurwesen zu den führenden Architekturbüros im Nordwesten Deutschlands. Der Hauptsitz ist nach wie vor in Bremen. Unser Büro, in dem denkmalgeschützten Speicher XI in der Überseestadt, erstreckt sich über zwei Ebenen. Hier sind die Geschäftsführung, das Sekretariat, die Personalverwaltung und die Unternehmenskommunikation verortet. Daneben sind auch die Abteilungen Architektur, Innenarchitektur, Ausschreibung und Objektüberwachung vertreten.

Ein besonderes Anliegen ist uns die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie unterstüt-

zende und fördernde Beiträge zur körperlichen Gesundheit und Fitness. Die seit 2016 jährlich erreichte Zertifizierung mit dem Siegel „Ausgezeichnet Familienfreundlich“ zeigt, dass wir uns mit sehr viel Engagement für eine familienorientierte Personalpolitik einsetzen und diese auch nachhaltig verstetigen und weiterentwickeln.

DAB: Worin sehen Sie die besonderen Herausforderungen im aktuellen Berufsleben?

Die beruflichen Herausforderungen sind sehr vielfältig. Da gibt es zum einen die Pandemie und die damit verbundenen Preissteigerungen und Lieferengpässe, die wiederum zu Bauzeitenverlängerungen führen oder die Gewinnung neuer Arbeitskräfte in Zeiten des Fachkräftemangels. Auch die Marktverdichtung nimmt zu. Es gibt mittlerweile Planungsbüros, die über eine ganz andere Betriebsstruktur verfügen und viele Fachplaner im eigenen Haus haben. Gegen solche Büros oder vielmehr „Konzerne“ müssen wir uns behaupten. Das Thema „Netzwerken“ spielt auch eine immer größere Rolle. Wir sind eben nicht nur Architekten, sondern darüber hinaus auch Berater in unzähligen anderen Bereichen. Und wenn wir das Knowhow nicht mitbringen, dann müssen wir uns in Netzwerken umsehen, um dort fündig zu werden und Interessensgemeinschaften bilden.

Ein anderes und sehr wichtiges Thema ist die Auftragsakquise: Wir generieren unsere neuen Aufträge zu 95% über europaweite, öffentliche Ausschreibungen und dann ist es sehr wichtig, dass wir uns perfekt in den VgV-Verfahren präsentieren und die Auftraggeber mit unseren Leistungen überzeugen können. Die mehrstufigen Verfahren beanspruchen viel Zeit und Energie, die wir neben unserer alltäglichen Arbeit noch zusätzlich aufbringen müssen.

Auch die Entwicklung neuer Bautechnologien, neue Bauweisen und der Nachhaltig-

keitsaspekt sind mit neuen Herausforderungen verknüpft. Unser Beruf hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Die „klassische“ Architektenleistung gibt es schon lange nicht mehr. Die Planungsleistung geht heute weit über den Entwurf hinaus. Wir beraten, steuern, koordinieren, dokumentieren und übernehmen somit auch noch die Aufgabe der Projektsteuerung.

DAB: Welche Veränderungen im Bereich der Planungs- und Baubranche wünschen Sie sich?

Um es mal kurz und knackig zu formulieren: Wir wünschen uns Pragmatismus und weniger Bürokratie. Wir würden gerne nachhaltig und umweltschonender bauen und wünschen uns, dass wir das auch dürfen und uns dieses Recht nicht erkämpfen und erstreiten müssen. So wird zum Beispiel der Einsatz von nachhaltigen, innovativen Materialien wie Holz dadurch erschwert, dass sie den Brandschutzvorschriften nicht entsprechen. Hier wäre eine schnelle Anpassung der Bauvorschriften richtig und wichtig, damit innovative Bauvorhaben schneller realisiert werden können. Dies setzt natürlich eine gewisse Gesprächsbereitschaft und Kooperation seitens der genehmigenden Behörden, Feuerwehren, Gutachter und Sachverständigen voraus, um gemeinsam nach einer Lösung zu suchen. Stattdessen kämpfen wir uns tagtäglich durch den Paragraphen- und Gesetzesdschungel. Dies ist oftmals hinderlich und nicht zielführend.

Auch das Vergaberecht von Bauleistungen



Visualisierung Neubau Delme Klinik Delmenhorst, geplante Fertigstellung 2026

muss verändert werden. Es kann nicht sein, über Wettbewerbsverfahren ein Preisdumping zu erzielen. Zurzeit ist es so, dass immer nur das wirtschaftlichste und somit das günstigste Angebot berücksichtigt wird. Dadurch haben wir als Planer einen enormen zusätzlichen bürokratischen Aufwand in der Bearbeitung des Claim- und Nachtragsmanagements der Baufirmen.

DAB: Wie sehen Sie Ihren zukünftigen Weg, welche Projekte möchten Sie gerne noch bearbeiten?

Mit den Projekten, die wir im Moment bearbeiten sind wir sehr zufrieden und glücklich. Es sind sehr große und hochkomplexe Bauvorhaben, die ein hohes Maß an Wissen und Können von uns abverlangen, aber auch

sehr viel Freude bereiten. Uns ist sehr wohl bewusst, dass wir mit den Projekten eine Nische besetzen, die spezielles Fachwissen voraussetzt. Hier fühlen wir uns wohl und können durch unser Knowhow auch ständig neue Aufträge generieren, indem wir VgV-Verfahren gewinnen.

Und dennoch könnten wir uns vorstellen größere Netzwerke mit weiteren Kooperationspartnern zu bilden, um in der Zukunft noch wettbewerbsfähiger, flexibler und innovativer zu werden sowie den Einsatz neuer Werkstoffe und Baumaterialien voranzutreiben, um zukünftig nachhaltiger und klimaneutraler bauen zu können. □

📍 www.architekten-gsp.de



BlauHaus-Ensemble mit den zwei fünfgeschossigen Wohngebäuden und dem eingeschossigen Werkstattgebäude (Blaue Manege), 2019

Kunst am Bau_Kunst im öffentlichen Raum

Ein Blick auf 70 Jahre öffentliche Kunst in Bremen

Text: Eberhard Syring



Jürgen Waller, Wandbild „Den Gegnern und Opfern des Faschismus“, 1984, Bunker Admiralstraße Bremen

In kaum einer anderen Stadt gibt es so viele Kunstwerke im öffentlichen Raum zu entdecken wie in Bremen. Wer sich einen Überblick über die rund 700 hier registrierten Kunstobjekte verschaffen möchte, dem sei die Homepage beim Kultursenator „k: kunst im öffentlichen raum“ empfohlen. Der Name belegt, dass in der Hansestadt der Begriff „Kunst im öffentlichen Raum“ der bestimmende ist. Was damit zu tun hat, dass hier 1973 die alte, seit 1952 bestehende Kunst-am-Bau-Richtlinie abgeschafft und gegen ein neues Kunst-im-öffentlichen-Raum-Programm ausgetauscht wurde, das damals bundesweit für Aufmerksamkeit sorgte. Die Gründe für diesen Konzeptwandel sind in der damaligen gesellschaftlichen Aufbruchsstimmung zu suchen: Kunst sollte von der Zufälligkeit öffentlicher Hochbaumaßnahmen gelöst und stärker und die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden. Und sie sollte zur politischen Aufklärung und zur lokalen Identität beitragen. Bevorzugt wurden die öffentlichen Räume der kulturell unterversorgten Stadtteile: die alten Industrieviertel oder die Neubaugebiete mit sozialer

Schieflage. Gemäß dem Motto „Kunst für alle“ war zudem die passive oder aktive Teilhabe des Publikums an den künstlerischen Arbeitsprozessen ein wichtiger Programmpunkt.

In der Hochphase des neuen Programms entstanden die meisten der großen Wandbilder, häufig auf unattraktiven Bunkerbauten aus dem Weltkrieg, oft mit politischen und stadtteilhistorischen Inhalten. Auch partizipatorische Projekte, wie die Bildhauerwerkstatt in der JVA und verschiedene Pausenhofumgestaltungen an Schulen,

sind typisch für diese Phase.

Rückblickend kann man bei der Kunst am Bau der 1950er und 1960er Jahre viele interessante Aspekte entdecken – auch wenn ihre Thematisierungen, die sich, den restaurativen Tendenzen der Adenauer-Ära entsprechend, um Familie, Tiere und Mythen drehten, eher auf Harmonie als auf Aufklärung setzten. Interessant erscheint besonders der Einsatz von Kunst im damals als progressiv geltenden bremischen Schulbauprogramm – Stichwort: Kunst als Erfahrung. Formal machte sich ab etwa 1960 der Siegeszug der abstrakten Formensprache bemerkbar.

Der politisch-programmatische Anspruch von Kunst im öffentlichen Raum geriet Mitte der 1980er Jahre vermehrt in die Kritik. Infolge davon öffnete sich das Programm stärker für künstlerische Strategien mit subjektiveren, teils subversiven Zugängen zum öffentlichen städtischen Raum, der zugleich im einsetzenden interkommunalen Konkurrenzkampf um Touristen und Neubürger in seinen zentralen Lagen ästhetisch aufgewertet wurde. Bis Mitte der 1990er Jahre entstanden unter diesen neuen Voraussetzungen eine Reihe interessan-

Eberhard Syring ist emeritierter Professor für Architekturgeschichte an der Hochschule Bremen. Bei dem Text handelt es sich um eine Zusammenfassung eines am 5. 7. 2022 gehaltenen Vortrags anlässlich der Ausstellung „70 Jahre Kunst am Bau in Deutschland“ in der Unteren Rathaushalle, Bremen. In ganzer Länge ist der Vortragstext auf der Webseite des Bremer Zentrums für Baukultur www.bzb-bremen.de unter der Rubrik „Neuigkeiten“ veröffentlicht.

ter künstlerischer Arbeiten und Projekte – begleitet von einem lebhaften Diskurs über den Stellenwert von Kunst im öffentlichen Raum, der über Bremen hinaus Wirkung zeigt.

Leider reduzierten sich die politische Unterstützung und finanzielle Ausstattung des Programms danach rapide, sodass die konstruktiven Ansätze der vorherigen Phase nicht weiterentwickelt werden konnten. Daran änderte auch die Wiedereinführung eines beschränkten neuen Kunst-am-Bau-Programms 2011 nur wenig. Bremen, einst deutschlandweit führend mit Kunst im öffentlichen Raum, geriet in Städtevergleich auf diesem Feld deutlich ins Hintertreffen und wäre gut beraten, über einen konzeptionellen Neuanfang für öffentlich zugängliche Kunst nachzudenken. □



Alice Peters-Jonescu, Bronzeplastik „Mutter und Kind“, Pausenhof der Schule an der Landskronastraße im Bremer Stadtteil Burglesum, 1964

Aktuelle Seminartipps

im September und Oktober 2022

Donnerstag, 01.09.2022

13.30–15.45 Uhr

Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG)

Online-Seminar mit Architekt Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Hannover.
3 Fortbildungspunkte

Montag, 05.09.2022

17–18.30 Uhr

Stoffpreisgleitklausel – Formblatt 225 VHB

Online-Seminare mit Architekt Dipl.-Ing. Hans A. Schacht, Hannover.
2 Fortbildungspunkte

Freitag, 09.09.2022

14–15.30 Uhr

Starkregen und Grundstücksentwässerung

Online-Seminar mit Jens Wurthmann, HanseWasser GmbH.
2 Fortbildungspunkte

Mittwoch, 14.09.2022

9.30–17 Uhr

Gestaltungsqualität selbstbewusst vermitteln – Prinzipien und Strategien für die Praxis

Online-Seminar mit Mario Zander, Berlin.
8 Fortbildungspunkte

Donnerstag, 15.09.2022 und Freitag, 16.09.2022

Jeweils 10–17 Uhr

Starke Stimme, starker Auftritt – Fit auf der Baustelle und im Onlinemeeting

Online-Seminar mit Ute Bries, Bremen.
16 Fortbildungspunkte

Dienstag, 20.09.2022

14–17.30 Uhr

Umgang mit Bau- und Abbruchabfällen

Online-Seminar mit Stefan Schmidmeyer, Geschäftsführer FV Mineralik – Recycling und Verwertung, bvse - Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V., München.
4 Fortbildungspunkte

Donnerstag, 22.09.2022

9–12.30 Uhr

Die neue EU-Gebäuderichtlinie – Der Weg zur politisch beabsichtigten Klimaneutralität?

Online-Seminar mit Architekt Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Hannover.
4 Fortbildungspunkte

Donnerstag, 22.09.2022

14–17.30 Uhr

Wachstum und Expansion im Planungsbüro aktiv steuern

Online-Seminar mit Dipl.-Ing. Kai Haeder, archima consulting, Hannover.
4 Fortbildungspunkte

Dienstag, 27.09.2022

17–18.30 Uhr

Solaranlagen im Land Bremen – Baurechtliche Neuerungen beim Brandschutz

Online-Seminar mit Architektin Dipl.-Ing. (FH) Brit Domes, Sachverständige für vorbeugenden Brandschutz, hhpberlin Ingenieur für Brandschutz GmbH.
2 Fortbildungspunkte

Mittwoch, 28.09.2022

9.30–13 Uhr

Dezentrale Zusammenarbeit mit MS Teams und Online-Whiteboards

Online-Seminar mit Dipl.-Ing. Eric Sturm, Berlin.
4 Fortbildungspunkte

Freitag, 30.09.2022

9.30–17 Uhr

Benutzeroberflächen – Materialien in der Innenarchitektur

Präsenzseminar mit Birgit Hansen, Köln.
8 Fortbildungspunkte

Das gesamte Fortbildungsprogramm der Architektenkammern und der Ingenieurkammern in Niedersachsen und Bremen finden Sie auf www.fortbilder.de

bdla-Tagung

Wasserresiliente Stadtentwicklung und Freiraumplanung in Nordwest-Deutschland

Freitag, 23.09.2022

9.30–17 Uhr

Hybrid-Veranstaltung / Architektenkammer Bremen, Vortragssaal, Geeren 41, 28195 Bremen
Die Veranstaltung wird mit 8 Fortbildungspunkten anerkannt
Gebühr: 120 € (Mitglied), 240 € (Gast)

Vortragende aus Siedlungswasserwirtschaft, Stadtentwicklung und Landschaftsarchitektur zeigen Strategien und Lösungsansätze für eine wasserresiliente Stadt.

Eine Veranstaltung des bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Niedersachsen+Bremen e.V. in Kooperation mit Bündnis grünes bremen.

Programm und Anmeldung:

www.bdla.de/niedersachsen-bremen

RKW-Forum:

Teamarbeit effizienter gestalten – durch digitale Whiteboards

Freitag, 07.10.2022

15–18 Uhr

Miro, Conceptboard oder Jamboard – Was passt zu uns? Tools kennenlernen, ausprobieren und sich in Kleingruppen austauschen

Präsenzveranstaltung im Vortragssaal der Architektenkammer und Ingenieurkammer Bremen, Geeren 41, 28195 Bremen
Gebührenfrei.

Anmeldung bei: Claudia Flechtmann, flechtmann@rkw-bremen.de